

Eine besondere Atmosphäre

Das Konzept der Initiatorinnen Gwendolyn Masin und Rahel Maria Rilling ist aufgegangen

Internationalität und lokale Szenerie, junge Künstler und die ernste Sparte der Musik gingen beim Auftaktkonzert zum ersten Kammermusikfestival in Hohenstaufen eine gelungene Synthese ein. Mit Brahms und Tschaikowsky gelang auch auf Anhieb der Kontakt zum Publikum.

URSULA BÖTTCHER

GÖPPINGEN ■ Der Göppinger Ortsteil in luftiger Höhe, der jetzt zum Festivalort geworden ist, zeigte sich von seiner besten Seite. Einladend leuchteten die Fenster der evangelischen Kirche in der zunehmenden Dämmerung vor bizarr geformten Wölkchen dem Publikum entgegen. In der Pause, als es dann schon ganz dunkel geworden war, konnte man bei einem Glas Prosecco drunten im Filstal die Lichter funkeln sehen.

Das Konzept der beiden Initiatorinnen Gwendolyn Masin und Rahel Maria Rilling, ein kleines, feines und intimes Treffen zu organisieren, ging am ersten Abend spürbar auf. Das kleine Gotteshaus ließ Schranken zwischen Kunst und Publikum gar nicht erst gar nicht aufkommen. Die zwölf jungen Musiker aus allen Ecken der Welt, die da im Vorraum überhörbar ihre Instrumente stimmten, waren greifbar



Ein Kammermusik-Ensemble mit hochkarätigen Musikern spielte zum Auftakt des Hohenstaufen-Festivals in der Evangelischen Kirche Kompositionen von Brahms und Tschaikowsky.

FOTO: URSULA BÖTTCHER

und nahe, lockere Begegnungen am Rande eingeschlossen.

Die Programmauswahl für das Auftaktkonzert trug zur besonderen Atmosphäre bei. Unbekanntere Komponisten blieben den beiden Matinéen und dem Abschlusskonzert vorbehalten. Die zwei Sextette von Brahms und Tschaikowsky

machten es leicht, sich mit dem Festivalgedanken vertraut zu machen. Sachte ebnete so das verhaltene Allegro aus dem zweiten Streichsextett in G-Dur von Brahms den Kontakt ins Kirchenschiff. Mit ihrem intensiven Spiel arbeiteten die jungen Musiker die Vielfältigkeit des Sextetts heraus. Auch die Interpreta-

tion von Tschaikowskys „Souvenir de Florence“ betonte das Gespräch zwischen den Instrumenten. In die Stille des Konzertschlusses prasselten dann Bravorufe und begeisterter Applaus. Kammermusik und Publikum waren zusammengekommen. Nur hätte letzteres schon ein bisschen größer sein können.